

Roche Tage 2011

Mannheim, 10. Juni 2011

Warum HPV Tests und Genotypisierung von 16/18 Bestandteil jedes Zervixkarzinom-Screening sein sollten

Dr. Christoph Majewski, Roche Molecular Systems, Pleasanton

Die Einführung der zytologischen Untersuchung von Zervikalabstrichen, auch Pap-Abstrich genannt, hat die Inzidenz des Zervixkarzinoms signifikant reduziert. Dennoch stagniert diese seit Jahren bei etwa sechs bis acht Fällen pro 100.000 Frauen selbst in Ländern mit etablierten, Populations-weiten Screening-Programmen, wie z.B. in Großbritannien.

Neuere Studien belegen, dass die zusätzliche Verwendung eines PCR-basierten HPV-Tests die Sensitivität dieser Programme erhöhen kann. Allerdings führte die hohe Prävalenz von HPV-Infektionen besonders bei Frauen jünger als 30 Jahre zu Bedenken hinsichtlich unnötiger Folgeuntersuchungen oder sogar Fehlbehandlungen und verminderte damit die Akzeptanz des HPV-Tests.

Ende 2009 führte Roche den PCR-basierten cobas HPV-Test auf dem Markt ein. Der Test kann 14 verschiedene Hochrisiko-Typen des Humanen Papillomavirus (HPV) nachweisen und gleichzeitig spezifisch die Infektion mit HPV-Genotyp 16 oder 18 diagnostizieren, zwei Genotypen, die für etwa 70 Prozent der Zervixkarzinome verantwortlich sind. Dieser Test wurde in der weit angelegten Athena-Studie mit 47.000 Frauen validiert, deren Daten nun vorliegen. Die Studie belegt, dass durch HPV-Testung mit dem cobas HPV-Test mehr als ein Drittel zusätzlicher Fälle mit Vorstufen des Zervixkarzinoms aufgespürt werden konnten im Vergleich zur alleinigen Verwendung der Zytologie. Überraschend konnte auch gezeigt werden, dass von Frauen mit einem unauffälligen Zytologie-Befund und Infektion mit dem HPV Genotyp 16 und/oder 18 jede zehnte Frau bereits Vorstufen des Zervixkarzinoms aufwies. Diese Frauen werden üblicherweise gebeten, sechs bis zwölf Monate später einen weiteren Test durchführen zu lassen, dagegen werden Frauen mit positiver Zytologie und positivem HPV-Test zur Nachfolgeuntersuchung mittels Kolposkopie überwiesen. In der letztgenannten Gruppe wird ebenfalls etwa jede zehnte Frau mit Zervixkarzinom-Vorstufen diagnostiziert.

Die Daten der Athena-Studie legen nahe, dass eine direkt Nachfolgeuntersuchung auch für Frauen mit unauffälliger Zytologie und HPV-Genotyp 16 und 18-Infektion sinnvoll sein könnte und zu einer früheren Detektion eventuell vorhandener Läsionen (Krebsvorstufen) führen kann.